

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 125 (1974)

Heft: 1

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aident à la détermination. Une clé spéciale permet de découvrir le nom des graminées à partir des graines. Pour terminer, quelques brefs chapitres traitent de points particuliers (graminées fourragères, pionnières sur différents substrats, des gazons d'ornement).

Cette flore est uniquement consacrée aux graminées, à l'exclusion des cypé-

cées et des joncacées. Les hybrides y trouvent une large place et un grand nombre de synonymes sont cités. L'indication des stations tient compte des conditions allemandes (adaptation par le traducteur). La nomenclature en langue anglaise a été conservée. Le format de poche permet une utilisation de l'ouvrage dans le terrain.
J.-P. Sorg

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Schweiz

MOOR, M.:

Das Corydalo-Aceretum, ein Beitrag zur Systematik der Ahornwälder

Bulletin de la Société botanique suisse, vol. 83 (2), 1973, pp. 106—132

L'Erablaie à Corydale se limite aux stations ombragées et fraîches des ravins ou des bas de versants nord; elle revêt les sols fertiles d'éboulis moyens riches en terre fine. Une série de relevés dans le Jura des cantons de Berne, Soleure, Bâle-Campagne et Argovie permet à l'auteur de déterminer trois sous-associations, d'en décrire les stations et de s'attacher à en cerner la position systématique.

Au point de vue forestier, signalons que l'Erablaie à Corydale se distingue par la grande constance de l'Erable sycomore et du Frêne, alors que le Sapin et le Hêtre ne jouent qu'un rôle secondaire.

J.-P. Sorg

Deutschland

Göttinger Arbeitstagung Sturmholz vom 6./7. Februar 1973 und Forsttechnische Umschau

Forstarchiv, 44. Jg., 1973, Heft 3, S. 41—75

Am 13. November 1972 warf ein orkanartiger Sturm, dessen Zentrum sich von

den ostfriesischen Inseln über den Raum Bremen und Oldenburg zur Lüneburger Heide und nach Ostdeutschland bewegte, bei Wind-Spitzengeschwindigkeiten von 150 km (Windstärke 12) in der Bundesrepublik Deutschland 17,3 Mio. fm Holz; in der DDR sollen es 6 Mio. fm gewesen sein. Die Hauptmasse mit 15,9 Mio. fm fiel in Niedersachsen an, in Nordrhein-Westfalen 0,9 Mio. fm, während Mittel- und Süddeutschland nicht stark litten. In Niedersachsen wurden über 200 000 ha Wald fast völlig vernichtet. Es wurden alle Altersstufen ab 20 Jahren und alle Baumarten betroffen. Einem Hiebsatz von 26,1 Mio. fm in der BRD stand ein Anfall von 17,3 Mio. fm gegenüber. Die entsprechenden Zahlen für Niedersachsen lauten auf 3,2 Mio. fm bzw. 15,9 Mio. fm. Der Sturmholzanfall entsprach hier somit dem Fünffachen der Einschlagpläne. Er umfasste 61 Prozent Föhre, 33 Prozent Fichte, 4,5 Prozent Buche und 1,5 Prozent Eiche. Auch die sonst sturmfesten Baumarten wurden erheblich betroffen.

An der Göttinger Arbeitstagung wurden die mit dem grossen Sturmholzanfall auftretenden technischen, biologischen und kommerziellen Gesichtspunkte in mehreren Referaten dargelegt. Die vorliegende Veröffentlichung gibt wertvolle Hinweise für die nach Katastrophen sich ergebenden Probleme und die zu ergreifenden Massnahmen, wie sie in derartigen Verhältnissen auch für die Schweiz Bedeutung besitzen können. Die in Deutschland gemachten Erfahrungen und Ansich-

ten stimmen im allgemeinen mit den in der Schweiz, vor allem bei der Windfallkatastrophe 1967, gemachten überein. Für Einzelheiten wird auf die genannte Publikation verwiesen.

C. Roth

KROTT, P.:

**Die Fortpflanzung des Edelmarders
(*Martes martes* L.) in freier Wildbahn**

Zeitschrift für Jagdwissenschaft,
Band 19, Heft 3, S. 113—117, 1973

Vom Edelmarder liegen nur wenige Angaben über die Vermehrung im Freileben vor. Im Rahmen einer freilandökologischen Studie in der Steiermark ermittelte nun der Verfasser einige aufschlussreiche fortpflanzungsbiologische Tatbestände. Beide Geschlechter werden in dem auf ihre Geburt folgenden Jahr, also im Alter von etwa 14 Monaten, geschlechtsreif und paaren sich dann erfolgreich. Ranzperioden konnten nur in den Monaten Juni und Juli festgestellt werden. Die Ranzperiode der Fähe dauerte rund 10 Tage, und die Tragzeit währt 264 bis 274 Tage. Die Geschlechter leben vom Winteranfang bis zum Ende der Ranzzeit im Spätsommer zusammen. Die Jungen folgen der Fähe bis in den Herbst, und der Rüde spielt bei der Aufzucht des Gehecks wahrscheinlich eine der Fähe gleichwertige Rolle. Gehecke wurden in Bäumen, aber auch in Felsspalten und Erdhöhlen gefunden, stets aber an sehr abgelegenen Örtlichkeiten.

K. Eiberle

LEIBUNDGUT, H.:

**Studien über das Verhalten von Uhus
in der Gefangenschaft**

Zeitschrift für Jagdwissenschaft,
Band 19, S. 122—131, Heft 3, 1973

Seit dem Jahre 1957 befasst sich der Verfasser mit der Nachzucht von Uhus, welche für Wiederansiedlungsversuche dienen. Seine Erfahrungen über die Haltung und Zucht dieser Eulenart werden in dieser Publikation zusammengefasst. Als

Zuchtgehege haben sich 12 m lange, 9 m breite und 5 m hohe Volieren bewährt, die nur auf einer Seite zugänglich sind und deren Rückseite aus einem steilen Terrassenaufbau oder einer festen Mauer mit Nischen besteht. Die Aufenthalts- und Brutnischen sollten vor kaltem Wind und Regen geschützt sein. Wichtig sind auch ein möglichst freier Flugraum und eine Badegelegenheit. Der tägliche Futterbedarf pro Tier beträgt etwa 350 g. Geeignet für die Aufzucht sind vor allem verschiedene Nagetiere, junge Katzen, Krähen, Elstern, aber auch junge Hühner. Haustauben werden wegen der Gefahr der Übertragung von Krankheiten nicht verfüttert. Zur Zucht sollten die Paare einzeln gehalten werden. Nach einer Vorbalz im Herbst beginnt die Hauptbalz gewöhnlich Mitte Februar. Ältere Paare beginnen die Brut oft schon Ende März, jüngere dagegen gewöhnlich Ende April oder Anfang Mai. Das Gelege besteht bei jungen Weibchen in der Regel aus 2 bis 3 Eiern, bei älteren aus 3 bis 5 Eiern. Die Brutdauer beträgt 34 bis 35 Tage, und mit etwa sieben Wochen sind die jungen Uhus flügge. Bei sauberer Haltung sind Krankheiten selten.

K. Eiberle

Österreich

EGGER, A.:

**Erstmaliger Fund von *Dreyfusia prelli*
(Grosmann 1935) Gallen auf
Picea omorica in Österreich
im Jahre 1971**

Cbl. ges. Forstwesen, 90 (1973), 3,
163—185

Dem schweizerischen Forstpraktiker sind von den Weisstannenläusen aus der Gattung *Dreyfusia* die Stammlaus, *D. picae* Ratz., und die Trieblaus, *D. nüsslini* C. B. (*nordmanniana* Eckst.), bestens vertraut; besonders die letztere, die dem Wirtschafter die Pflege des Jungwuchses vielerorts immer wieder erschwert.

Die beiden übrigen Arten, die in Europa vorkommen, dürften in der Praxis weniger bekannt sein: *Dreyfusia merkeri*

Eichh. und *D. prelli* Grosmann. Die erstere wurde erst 1957 aus der Gegend von Freiburg im Breisgau beschrieben und konnte in unserem Land bisher noch nicht nachgewiesen werden.

Dreyfusia prelli Grosmann schliesslich, die in der vorliegenden Publikation behandelt wird, wurde im Schlosspark von Pillnitz bei Dresden entdeckt und 1935 erstmals beschrieben. Ähnlich wie *D. nüsslini* stammt auch diese Art sehr wahrscheinlich aus dem Kaukasus, wo sie an *Picea orientalis* und *Abies nordmanniana* ihren zweijährigen Entwicklungszyklus durchläuft. An der erstgenannten Holzart entstehen kugelige Gallen, während im oberen Kronenteil mannbarer Nordmannstannen vor allem die Blütenknospen sowie die ausgetriebenen männlichen und weiblichen Blüten besogen werden.

Die parthenogenetischen Generationen können sich auch an einheimischen Weisstannen entwickeln. Sie sind jedoch an diese Holzart, im Gegensatz zur Nordmannstanne, sehr schlecht angepasst, so dass der Befall ohne wirtschaftliche Bedeutung bleibt.

Gallen von *D. prelli* und *D. nüsslini* können ausser an der Orientfichte auch an *Picea omorica* entstehen, allerdings viel seltener. Über eine solche seltene Gallenbildung bei *D. prelli* im Vorderen Wienerwald wird in der vorliegenden Arbeit berichtet. Anhand von Abbildungen vergleicht der Autor die Form und Grösse der Galle mit derjenigen von *D. nüsslini*. Im weiteren werden die Gallenbewohner (Alata-migrans-Generation) in ihren einzelnen Stadien anhand von Zeichnungen festgehalten und ausführlich beschrieben. J. K. Maksymov

PACLT, J.:

Erste Untersuchungen über die Anfälligkeit der Buche gegen die Gallenerzeuger

Cbl. ges. Forstwesen 90 (1973), 3, 186—192.

Anhand biometrischer Messungen an Buchenblättern und Bestimmungen der

Saftstromgeschwindigkeit in Buchenzweigen an drei Standorten werden Zusammenhänge zwischen den ermittelten Messgrössen und der Häufigkeit von Blattgallen aufgezeigt. Als Gallenbildner werden speziell die Buchenblattgallmücke *Mikiola fagi* Hartig und die Gallmilben *Aceria nervisequa nervisequa* (Can.) sowie *A. nervisequa faginea* (Nal.) berücksichtigt. Die erstere bildet zugespitzt eiförmige Gallen an der Blattoberseite, während die beiden letztgenannten für die Entstehung abnormer Haarfilzpolster blattoberseits oder -unterseits verantwortlich sind.

Ein Massenaufreten von Gallen ist danach an kleine Blätter von 4 bis 5,5 cm Länge und 2,5 bis 3 cm Breite gebunden. Grosse Blätter von 9 bis 9,5 cm Länge und 6 bis 6,5 cm Breite bleiben frei von Befall, während 6 bis 8,5 cm lange und 4 bis 4,5 cm breite Blätter nur vereinzelte Gallen aufweisen.

Die Saftstromgeschwindigkeit scheint nach den wenigen vorliegenden Messungen mit der Blattgrösse korreliert zu sein. Bei gesunden Blättern und einem Zweigdurchmesser von 1 cm beträgt sie 40 cm in der Stunde. Bei vergallten Blättern kann sie um mehr als die Hälfte reduziert sein. J. K. Maksymov

KARNER, A., KRAL, F., und
MAYER, H.:

Das inneralpine Vorkommen der Tanne im Vintschgau

Centralbl. f. d. ges. Forstw., 90, 1973,
Heft 3, 129—163

Auf 34 Seiten und mit instruktiven Darstellungen werden Verbreitung und Aufbau der tannenreichen Bestände des inneralpinen mässig trocken-kontinentalen Vintschgaues ökologisch, waldbaulich und geschichtlich (pollenanalytisch) vorgestellt. Im benachbarten Unterengadin spürt man vegetationskundlich die Nähe des alpinen Tannenvorkommens; das Samnaun belegt es mit einem Tannenrelikt. Für das Vintschgau darf man aber von einem Tannenareal sprechen.

Die Hauptverbreitung ist schattseits zwischen 1200 und 1700 m ü. M., auf mittel- bis tiefgründigen Gneisböden der Braunerde-Podsol-Serie (Jahresniederschlag 60 bis 70 cm). Unterhalb setzt die Tanne im montanen Fichtenwald relativ scharf begrenzt aus. Nach oben, in den subalpinen Fi-, Lä-, Av-Bestockungen, tritt die Tanne noch bis 1900 m ü. M. auf. Im Hauptareal hat sie engen Kontakt mit Fi und Fö. Dieser Gesellschaftsbezug erinnert an Verhältnisse im Wallis, namentlich auf Kristallin.

Die Tanne wanderte offensichtlich auch hier früh ein (älteres Atlantikum). Der seit dem Optimum erfolgte Rückgang ist lokal wohl anthropogen beschleunigt worden, zur Hauptsache aber klimatisch bedingt durch Kontinentalitätszunahme und Niederschlagsabnahme. Das derzeitige trocken-kontinentale Randvorkommen der Tanne wird auch dadurch belegt, dass die Wuchsleistung auf vergleichbarem Relief taleinwärts abnimmt und die Ansamung von reichlich auf ungenügend zurückgeht und schliesslich ganz ausfällt.

Die Arbeit nennt dann die Massnahmen zur Erhaltung der Tanne im allseitigen Interesse. Ein spezieller Aspekt bei der natürlichen Verjüngung ist das pendelnde Rotwild des Schweizer Nationalparks! Der Erhaltung des Gen- oder Ökotyps im Vintschgau kommt besonders starkes Interesse zu; handelt es sich doch, noch mehr als im Wallis, zum Teil um ausgesprochen inneralpine «Trocken-Tannen» (vgl. hierzu *Marcet, SZfF, 1971/72*).

Eine perspektivenreiche Publikation!

R. Kuoch

Ungarn

KERESZTESI, B.:

Wohlfahrts-Waldwirtschaft, Planung von Erholungswäldern

AZ ERDÖ, Jg. XXIII, 1973/74, S. 156—163

Neben der traditionellen Aufgabe (Holzproduktion) wird der Wald immer

stärker mit einer neuen Aufgabe konfrontiert: dem grossen Erholungsbedarf der Menschen. Unsere Entwicklung zielt dahin, dass der Mensch intensiver, aber weniger arbeitet. Er wird vermehrt Freizeit haben. In diese Freizeit wird der Wald einbezogen, bietet er doch in unserer überurbanisierten Landschaft den Teil, der am wenigsten verschmutzt ist und das grösste Mass an Natürlichkeit besitzt.

Unser Zeitbild ist geprägt von der Wohlfahrt. Die menschliche Wohlfahrt ist abhängig von:

- Lebensniveau (materielle Güter: Haus, Eigentum, Ferienhaus, Auto usw.);
- Lebensverhältnissen und Lebensumgebung (immaterielle Güter: Arbeit, Kultur, Sozialleistungen, Luft- und Wasserhygiene, Bewaldungsgrad, Ruhe usw.).

Die Wohlfahrtswaldwirtschaft muss diesen Erkenntnissen Rechnung tragen und ihre Ziele nach den Bedürfnissen der Menschen richten. Eine Dreierfunktion des Wohlfahrtswaldes hat der 7. Weltforstkongress in Buenos Aires 1972 wie folgt definiert:

- Produktion (Holz, Früchte, Wild, Trinkwasser, Bienenweide usw.);
- Umweltschutz (Wasserspeicherung, Windschutz, Filterwirkungen usw.);
- Sozialleistungen (Erholung, Wanderung, Ästhetik usw.).

Die angestrebte Flächenverteilung der ungarischen Wälder nach diesen Kriterien sollte so aussehen:

- | | |
|-------------------------|-------------------|
| — Produktionswäldungen | 70 % (heute 86 %) |
| — Umweltschutzwäldungen | 10 % (heute 5 %) |
| — Erholungswäldungen | 20 % (heute 9 %) |

Die Erholungswäldungen werden in drei Klassen eingeteilt:

Klasse I:

Wichtig für Fremdenverkehr und Tourismus.

Klasse II:

Wälder der Grossstädte und Industriegebiete.

Klasse III:

Wichtigere Ausflugsziele, Lokaltourismus.

Die Erholungsfunktionen können bis zu einer Besucherzahl von fünf Personen je Hektare gewährleistet werden.

Wenn man den Erholungswert eines Waldspazierganges mit demjenigen eines Kinaufenthaltes vergleicht und auf dieser Basis berechnet, präsentiert sich im Jahr 1972 für Ungarn das folgende Wertergebnis der Wohlfahrtswaldwirtschaft:

- Produktion (materielle Güter) 3,75 Milliarden Forint
- Umweltschutz (Windschutz in der Landwirtschaft) 1,50 Milliarden Forint
- Erholung (Wanderungen, Spaziergänge) 4,50 Milliarden Forint

In dieser Rechnung fehlen wichtige Leistungen, da sie in Zahlen noch nicht erfassbar sind, wie:

- Speicherung des Grundwassers;
- Wasser- und Luftfiltration;
- Erosionsschutz;
- Sauerstoffproduktion;
- Erhaltung von selteneren Arten der Fauna und Flora.

Mit diesen Erkenntnissen will die ungarische Forstwirtschaft alles daran setzen, die Waldungen im Sinne eines Wohlfahrtsstaates den jeweiligen menschlichen Bedürfnissen zur Verfügung zu stellen.

Zs. Czeiner

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Appenzell AR

Forstingenieur P. Ettliger, Assistent am Institut für Waldbau der ETH, wurde als Forstingenieur auf dem technischen Büro des Oberforstamtes Appenzell AR gewählt.

Schweden

Der schwedische Mykorrhiza-Forscher Prof. E. Björkmann ist am 8. November 1973 verstorben.

Schweizerischer Forstverein — Société forestière suisse

- Präsident: Ing. forestale Giacomo Viglezio,
Circ. I Leventina, 6760 Faido TI
- Kassier: Dr. Hans Keller,
Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen,
8903 Birmensdorf
- Redaktion: Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen,
Institut für Waldbau ETH-Zürich,
Universitätstr. 2, 8006 Zürich, Tel. (01) 32 62 11, intern 3209
- Geschäftsstelle: Binzstrasse 39, 8045 Zürich/Schweiz,
Telephon (01) 33 41 42
- Abonnementspreis: jährlich Fr. 30.— für Abonnenten in der Schweiz
jährlich Fr. 40.— für Abonnenten im Ausland
- Adressänderungen: Adressänderungen sind der Geschäftsstelle unter Beilage
des letzten Streifbandes zu melden.
- Inseratenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8001 Zürich,
Telephon (01) 47 34 00